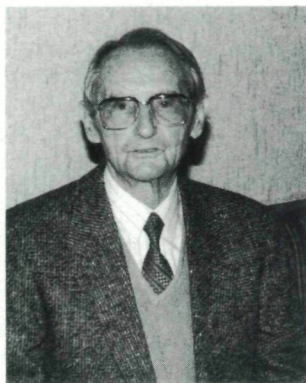


KURT RATH †

Lebensbild eines steirischen Entomologen



* 30. 1. 1913 in Leoben
† 23. 5. 1990 in Graz

Am 23. Mai 1990 endete das irdische Leben von Oberinspektor Kurt RATH. Die Steiermark verlor mit ihm einen der ganz wenigen, die Lepidopterenfauna des Landes überblickenden Spezialisten, und die Fachgruppe für Entomologie im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark einen in höchstem Maße ideal gesinnten, stets bescheiden gebliebenen Mitarbeiter. Diese Zeilen sind in Dankbarkeit für sein Leben und Wirken geschrieben, in Erinnerung an den Freund.

Das Licht der Welt erblickte Kurt am 30. Jänner 1913 als einziger Sohn seiner Eltern Dipl.-Ing. Anton und Maria RATH in Leoben. Sein Vater war an der dortigen Hochschule für Montanistik beschäftigt und wurde aufgrund seiner Kenntnisse zeitweilig zum Vortragenden ohne Professur für das Hüttenwesen. Kurt, der noch zwei Schwestern hatte, besuchte die Volksschule und das Bundesrealgymnasium in Leoben. Angeregt durch seinen Vater, der in geringem Ausmaß selbst Schmetterlinge sammelte, aber auch botanisch sehr interessiert war, begann er in der 1. Klasse des BRG gemeinsam mit einem Schulfreund Schmetterlinge zu sammeln. Der Freund jedoch verlor schon nach zwei Jahren das Interesse daran, Kurt hingegen intensivierte diese Tätigkeit. In diese als sehr glücklich erlebte Zeit fielen einige sehr heiße, für das Insektenleben günstige Sommer. 1932 maturierte Kurt, doch in Österreich herrschte damals die große Wirtschaftskrise. Er hatte keine Berufsvorstellung, wohl aber nährte eine einflußreiche Persönlichkeit in seiner Verwandtschaft die Hoffnung, im Finanzdienst unterzukommen. Doch leider verstarb dieser Verwandte plötzlich zuvor. Nach einigen Jahren in Arbeitslosigkeit belegte Kurt Kurse für Maschinschreiben, Stenografie und Buchhaltung.

Durch einen Kurskameraden geriet Kurt an die Post, wo er ab 1936 als gelegentlicher Saisonarbeiter im Bürodienst des Telegrafengebäudes in Leoben eingestellt wurde. Die kurzen Zeiten des Verdienens wurden immer wieder durch lange Pausen unterbrochen, die Kurt aber eifrigst zum Sammeln und Erkunden der Leobner Umgebung und der Eisenerzer Alpen ausnutzte. Erst 1938 wurde er Vertragsbediensteter, aber schon 1939 mußte er im Zuge der Zentralisierung seiner Dienststelle nach Graz. 1940 folgte ein Ausbildungskurs in Wien, der 1941 zur fixen Anstellung als Postinspektor in Graz führte. Die Einberufung zur Wehrmacht nach Villach im Oktober 1941 beendete diese kurze Berufslaufbahn.

Die Leobner Zeit bot reichlich Gelegenheit für die Beschäftigung mit den Schmetterlingen. Neben einem soliden Grundwissen — der „Seitz“ konnte antiquarisch erworben werden — legte Kurt die Basis für sein Feldwissen in den Eisenerzer Alpen an. Der Reiting, die Lins, die Zelz und alle diese schönen, für die Steiermark geradezu einmaligen Lebensräume waren der Hintergrund für die prägenden Erlebnisse seiner Jugend; die Bilder begleiteten ihn sein Leben lang. Wichtigstes Verkehrsmittel war das Fahrrad, auch für oft halsbrecherische Leuchtexkursionen, der damaligen Technik entsprechend mit dem Karbidkübel. Manchmal kam Herr LINDENBAUER, ein tüchtiger, aber mittelloser Gärtner aus Trofaiach, mit, der sich ebenfalls für Schmetterlinge interessierte.

Am Joanneum in Graz amtierte damals Dr. MEIXNER als Kustos der Abteilung für Zoologie und Botanik, wo auch die Fachgruppe für Entomologie im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark ihren Sitz hatte. RATH fuhr mit dem Fahrrad von Leoben zu den Fachgruppenabenden im Joanneum nach Graz und anschließend wieder zurück, die Schachteln mit den Schmetterlingen am Gepäckträger, wo sie die Rüttellei auf den für heutige Verhältnisse unglaublich holprigen Straßen gut überstanden. Dr. MEIXNER machte RATH auf den in Leoben unterrichtenden Dr. MACK aufmerksam. So fand die entscheidende Begegnung 1935 statt: In einer Unterrichtspause des BRG lernte er Dr. MACK kennen, was für RATH neue Dimensionen hinsichtlich wissenschaftlicher Betrachtungsweise auftrat. Höhepunkte waren die wenigen folgenden Jahre gemeinsamer faunistischer Forschung.

Auf dem blütenreichen Hang unter dem Siebenbründl des Reiting fand RATH 1936 erstmals Psychiden, die unbekannt schienen. Zwölf Tage vorher hatte der später in Salzburg wirkende Dipl.-Ing. FEICHTENBERGER gleichartige Tiere drüben im Krumpengraben gefunden. Der Wiener Entomologe LÖBEL sah diese Psychiden, erkannte sofort — ohne es zu sagen — den Neuheitswert dieser Tiere, erstand einige Exemplare und brachte sie zu Dr. REBEL nach Wien, dem damaligen Schmetterlingspapst von Österreich. Dr. REBEL wollte die neue Art mit „*Loebeli*“ benennen. Aber heftigster Protest seitens Dipl.-Ing. FEICHTENBERGER gegen diese Taktlosigkeit führte dann zu einem Kompromiß, die Psychide ist heute als *styriaca* RBL. bekannt. (Viel später brachten Untersuchungen ans Licht, was wie ein Scherz des Schicksals anmutet: Bereits 1919 wurde zumindest ein Tier dieser Art, damals unerkant, an anderer Stelle gefunden. Der Sammler: Herr LÖBEL!)

Die letzte gemeinsame Tagesexkursion mit Dr. MACK und LINDENBAUER führte 1939 auf den Kreuzberg bei Leibnitz, und die letzte Nachtexkursion mit Herrn RIEDL in den Werndorfer Eichenwald, wo mit Taschenlampen nach der *Erannis leucophaearia* gesucht wurde — unter höchster persönlicher Gefahr, denn es herrschte dort, in der Nachbarschaft des Fliegerhorstes Thalerhof, bereits strengstes nächtliches Verdunklungsgebot, obwohl der Krieg noch gar nicht angefangen, offensichtlich aber schon geplant war. Ab 1941 diktierten dann die Einberufung und der unselige Krieg den Rahmen des weiteren Schicksals.

In Villach erfolgte die Ausbildung zum Wehrmachtsfunker. Zu Weihnachten 1941 erhielt Kurt Heiratsurlaub, er wollte in Mariazell Cläre KNILLINGER heiraten. Aber schon am tief verschneiten Seeberg blieb er stecken, mußte zurück, einen neuen Marschbefehl einholen und kam erst tags darauf über Wien und St. Pölten ans Ziel.

Im Mai 1942 gelangte Kurt über ein Zwischenlager in Admont nach Finnland an die Murmansk-Front, als Funker im Nachrichtentrupp des Gebirgsjägerregimentes 143. Die Ankunft fiel in die Zeit der großen Schneeschmelze, die boreale Tundra begrünte sich innerhalb weniger Tage, Anarten schwirrten umher, und auf den Bunkerwänden saßen Hepialiden. RATH verbrachte insgesamt drei Jahre im Norden mit häufigem Lagerwechsel zwischen der Front und den Sümpfen des Hinterlandes und betrieb eine risikoreiche Entomologie: militärischen Befehlen zum Trotz schlich sich Kurt in angeordneten Schlafpausen hinaus und sammelte. Diese mit Faszination beobachtete nordische Natur entrückte zeitweise von der Wirklichkeit, die tatsächlich ein grausamer, mörderischer, hohe Verluste von beiden Seiten fordernder Krieg war.

Im September 1944 begann der verlustreiche Rückzug mit unglaublichen Strapazen und Opfern. Elvenesfjord, Kirkenes, Lingenfjord waren Stationen, und die Kapitulation im April 1945 erreichte die Mannschaft im Länderdreieck Finnland/Schweden/Norwegen. Die anschließende Internierung in einem Lager dauerte bis Juli 1945 und war wieder eine Zeit reger wie illegaler, vom Schießbefehl außerhalb des Lagers lebensgefährlich bedrohter Sammeltätigkeit. In der borealen Felslandschaft flogen *Colias nastes*, *Pyrgus centaurea* und viele andere.

Bei den Entlassungsverhören durch englische Offiziere durften alle in leere Krautdosen eingefüllte Tütenfalter und Raupen passieren — nachdem die beim Öffnen der Dosen blitzartig entkommenen Raupen gemeinsam mit der Kommission wieder eingesammelt waren. In Kohlewaggons ging es über Bremerhaven nach Salzburg, wo die Heimkehrer den entwürdigendsten Tag erleben mußten: In der ersten Station auf heimatlichem Boden wurden sie von den Österreichern angespuckt. Nach der endgültigen Freilassung am 22. August 1945 gelangte Kurt über Mariazell und Leoben nach Graz, wo in der Eduard-Richter-Gasse für sieben Jahre eine bescheidene Wohnung gefunden wurde.

Und dann ereignete sich das Unglaubliche: Die Tütenfalter, oft unter Lebensgefahr gesammelt, die alle Wirnisse des Krieges, des Rückzuges unter den Kugeln von Scharfschützen, die menschenunwürdige Lagerklimate überstanden, Tausende Kilometer hinter sich hatten — die vergammelten nun großteils neben dem Bemühen, das einfache Leben aufrechtzuerhalten; in einer Zeit ohne ausreichende Lebensmittel war man nicht eingebettet in das Beziehungsgeflecht der Ortsansässigen. Für die Sammlung gab es keinen anderen Platz als in der kleinen Küche.

Mit dem allgemeinen Aufschwung besserte sich auch die Wohnungssituation: 1953 zog das Ehepaar RATH in den Hafnerriegel, 1972 in die Vinzenz-Muchitsch-Straße, um 1974 endgültig eine angemessene Wohnung in der Rembrandtgasse zu beziehen. Beruflich konnte Herr RATH in der Verrechnungsstelle des Telefon- und Telegrafendienstes Graz fortsetzen. Im Amt betrat er eine Sprosse nach der anderen in der vorgegebenen Aufstiegsleiter. Aufgrund seiner außerordentlichen Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit wurde ihm der Amtsleiterposten angetragen. Man sagt, er habe diesen mit einer Prüfung verbundenen Posten abgelehnt, um sich mehr Freiheit für die Beschäftigung mit den Schmetterlingen bewahren zu können. Wahrscheinlich aber lag ihm, als einem zutiefst ideal eingestellten, dienenden Menschen, grundsätzlich nicht die Rolle eines Leitenden, Tonangebenden. Er trat als Postoberinspektor 1976 in den beruflichen Ruhestand.

Herr RATH zählte zu den ersten, die sich nach der Neugründung der Fachgruppe für Entomologie am Joanneum 1951 zu den Vortrags- und Arbeitsabenden wieder einfanden. Durch eine Verkettung von Zufällen geriet auch der Verfasser hinzu. Das war der Beginn der Bekanntschaft mit Herrn RATH, der alsbald eine rege gemeinsame Exkursionstätigkeit folgte. Zuerst ging es mit den Fahrrädern in die Umgebung von Graz, wo neben anderen Stellen besonders der Hang unter der Ruine Gösting von 1952 bis 1954 und eine Halbtrockenwiese unter der Kanzel von 1958 bis 1960 untersucht wurden. 1957 gab es die erste mehrtägige Exkursion: eine Fahrt zum Koralmzug, wo die dort noch unbekannte Verbreitung von *Solenobia thurneri* und *Pieris bryoniae* erforscht wurde. In der Mariazeller Gegend, der Heimat seiner Frau, stellte RATH die wahrscheinlich vollständige Verbreitung von *Lycaena helle* fest. Anlässlich von Urlaubsfahrten, stets in Reichweite von Postautobussen, sammelte er — ohne Vollständigkeit in der Aufzählung — in Bad Ischl, in Meran, bei Bibione, Jesolo und Grado, in Božava auf Dugi Otok und natürlich an vielen Stellen im Grazer Bergland und in der Grazer Bucht. Mit Dr. MACK durchwanderte er wiederholt die Radstädter und Schladminger Tauern. Als Begleiter des Verfassers besuchte er Heiligenblut und die Fleißalmen, den Gardasee und Monte Baldo, dazwischen das Lerchenfeld und den Galgenhügel im Burgenland, wo er trotz beginnender körperlicher Schwäche zu den Pionieren der aktiven Trockenrasenpflege zählte. Es folgten noch gemeinsame Bergexkursionen auf die Turracher Höhe und etliche Fahrten nach Punat auf der Adriainsel Krk, wohin auch die letzte Exkursion seines Lebens führte.

Von stiller Fröhlichkeit geprägt, konnte manchmal schon ein geradezu jugendlicher Jagdeifer mit Kurt durchgehen. Ein Erlebnis ist dem Verfasser besonders in Erinnerung: Es war auf einer steilen Schutthalde am Monte Baldo, hoch über dem Gardasee. Die üblichen Mittagsnebel mit ihren finsternen, wogenden Massen und die grellen Sonnenstrahlen zwischen den Nebelwänden gaben der bleichen Felsszenerie ein unwirkliches Aussehen. Dort flog die große, extrem flüchtige *Erebia pluto burmanni*, welche Kurt fangen wollte, was unter diesen Umständen aber recht schwierig war. Und so jagte und rumpelte Kurt einem netzschwingenden Geist gleich kreuz und quer durch Schutt und Nebel.

Die letzten Jahre widmete Kurt vorwiegend den Psychiden und versorgte in mustergültiger Weise einen Großteil des Haushalts. Er hatte die Tiere stets erstklassig und unglaublich aufwendig präpariert, sie erhielten oft übergenaue Fundortetiketten. Diese wurden in seiner frühen Zeit mit gestochenen ebenmäßiger Handschrift, Buchstabenhöhe 1 mm, versehen. Nur Insider wissen den ständigen Aufwand und die Mühe abzuschätzen, 22.000 Exemplare als lebende Sammlung stets geordnet zu halten. Der wissenschaftlich wertvollste Teil davon sind die 3600 Psychiden, bildhaft schön präpariert. Die artliche Zuordnung ist nach dem heutigen Stand des Wissens noch gar nicht vollständig möglich. Kurt erlebte die letzten Wochen seines Leidens bis zuletzt im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte angesichts des von Tag zu Tag fortschreitenden Verfalls seines Körpers in unglaublicher Ruhe und Ergebenheit. Ein wahrhaft bewundernswerter Charakter.

Für Herrn RATH waren — wie für sein Vorbild Herrn Dr. MACK — die Schmetterlinge Teil einer nicht zerstückelbaren Welt, bestehend aus ihren Bergen und Ebenen, Gesteinen und Pflanzen, dem Wetter und den Tageszeiten. Er wußte viel aus Literatur und Erfahrung, er kannte Pflanzen, beobachtete genau, hatte schöne Zuchterfolge, aber er fand nie die Zeit und vielleicht auch nicht die Förderung, wenigstens etwas von diesem ungeheuren Wissen in Worte zu fassen und zu publizieren. Für den Verfasser gilt Kurt RATH dennoch als Lepidopterologe, auch wenn nur eine kleine Arbeit (Zur Entdeckung von *Leptidea morsei* FENT. in der Steiermark, 1968, Ent. Z. Jg. 78, 9: 99 bis

102) von ihm publiziert worden ist. Soweit festzustellen war, hat Herr RATH die Kenntnis von der Fauna der Steiermark um nachstehende Landesneufunde bereichert: *Coscinia cribraria* L., Zelzalm 1930, und *Leptidea morsei* FENT., Klösch 1965. Sein Wissen und seine Erfahrung sind mit ihm verlorengegangen. Sein lepidopterologisches Lebenswerk jedoch ist die Sammlung. Ein Großteil der damit erhaltenen Daten, vor allem aus der früheren Zeit, ist in der tiergeographischen Datenbank Zoodat gespeichert und bei MACK 1985 publiziert. Die vorbildlich geordnete Sammlung selbst konnte von der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum in Graz erworben werden. Wir sind der Witwe RATH zu außerordentlichem Dank verpflichtet, daß sie die Sammlung, trotz höheren Angebots von privater Seite und damit persönliche Vorteile ausschlagend, in die gesicherte Betreuung durch das Joanneum übergeben hat. Mit der Bewahrung der Sammlung für die Landeskunde der Steiermark wurde einem Wunsch des Verstorbenen entsprochen.

Heinz HABERER